Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Ich hoffe ich quäle euch nicht mit meinem dritten Kapitel :)
Nur hätte ich gerne eine Rückmeldung, ob die Geschichte stets noch an Klischees ertrinkt :-D

Habe versucht ein paar heraus zu streichen

Gedächtnislücken
Jeremias hatte eine letzte Chance erwähnt. Das verwirrte mich. Wieso hätte der Magierzrikel nur diesen wehrlosen Burschen aussenden sollen? Jemanden der kaum ein Eichhörnchen besiegen konnte. Etwas passte nicht zusammen, nur erschloss sich mir nicht was. Nimrod war sicherlich der bedeutendste Handelsposten in der Gegend gewesen, aber sie hatten nichts besessen, was für einen Magier interessant gewesen wäre. Während meinem Aufenthalt dort, konnte ich weder besonders starke, magische Gegenstände entdecken, geschweige denn etwas, das unserem Land aus der Dunkelheit geholfen hätte.
Meinen Kopf voller Gedanken, übermannte mich erneut das Bedürfnis zu rasten. Ich rechnete bis zu meiner Ankunft in Mirdrow noch mit fünf Stunden. Eine uralte, riesige Tanne errang meine Aufmerksamkeit. Sie bot einen symphatischen Schatten und ich beschloss mich unter ihrem Schutz ein wenig auszuruhen.
Die kurze Begegnung mit Jeremias liess mich nicht mehr los. In Nimrod musste es etwas gegeben haben, was ich übersehen hatte. Glücklicherweise schrieb ich, seit mein Gedächtnis ab und zu kleine Aussetzer hatte, meine Gedanken und Taten akribisch genau in mein Tagebuch. Von Aussen übersah man leicht, dass sich darin das letzte Jahr meines Lebens befand. Es las sich wie ein trauriges Drama. Nicht besser als jene, die man im Wirtshaus von alten Seeleuten erzählt bekam. Das Drama eines ganzen Landes.

„*Tag 329 nach dem Anfang:*
Voller Ehrfurcht bin ich heute Morgen vor dem gigantischen Verteidigungsturm Nimrods gestanden. Ein Meisterstück menschlicher Architekturkunst. Nimrod ist der zentrale Handelsposten des westlichen Tieflands. Von hier aus braucht man drei Tage nach Mirdrow. Bald werde ich am Ziel meiner Reise sein.
Während der riesige Turm aus riesigen, quadratischen Steinblöcken gefertigt ist, ist mir die aus kleineren Felsen gefertigte Mauer fast schon niedlich erschienen. Am Torhaus habe ich nur zwei Wachen ausgemacht, zehntausend mal zu wenig, um die drohende Gefahr abwehren zu können. Diese armen Seelen ahnten noch nichts von ihrem bemitleidenswerten Schicksal. Das Innere der Stadt ist in zwei Teile aufgeteilt. Einen äusseren Ring, in dem sich allerhand skurrile Geschäfte befinden sowie das Wirtshaus „Zum heulenden Kater“ und eine Art Besucherzentrum. Im inneren Ring finden sich hauptsächlich militärische Einrichtungen. Eine heruntergekommene Kaserne, die winzige Waffenkammer und das Rathaus des Bürgermeisters. Ich betrat Nimrod über das Haupttor, und wurde freundlich von den beiden Wachen begrüsst. Ich wollte hier gar nicht anhalten, doch die drohende Knappheit meiner Vorräte hat mich dazu gezwungen. Für die Reise nach Mirdrow hat mein Proviant nicht mehr ausgereicht. Mein Magen hat sich nach ein wenig Hase, einem knusprigen Leib Brot, etwas Wasser und wenn möglich einer Flasche Wein gesehnt. Ich habe in meiner Eile keine Zeit verloren und habe den ersten Händler, der mir aufgefallen ist, angesprochen. Nach dem üblichen Feilschen habe ich dem Händler den geforderten Betrag gegeben und habe alles in meinen Reisebeutel verstaut. Woanders wäre ich sicher billiger davon gekommen, doch ich wollte mich ja beeilen. Dafür geniesse ich jetzt die gute Flasche Wein und gehe schlafen, um morgen in aller Frische weiter zu reisen.“

Noch nichts...
Mein verdammtes Gedächtnis. Ein Heilkundiger hatte es vor Jahren als stetigen Verlust meiner Seele

Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

bezeichnet. Wahrscheinlich infolge einer unbekannten Krankheit, die mich langsam töten müsste. Jedoch hatte sie bis jetzt nur mässigen Erfolg dabei. Und je weniger Seele in meinem Körper inne wohnte, desto weniger vergangene Bilder konnte mein Kopf speichern.
Ich übersprang einige nichts sagende Seiten, des inzwischen zu vier Fünfteln gefüllten Buches.

„Tag 331 nach dem Anfang:
Ein alles erschütterndes Donnern riss mich aus dem Schlaf. Ein wenig benommen durchquerte ich mein zuvor gemietetes Zimmer im „Zum heulenden Kater“. Von dem kleinen, runden Fenster aus, hatte ich einen hervorragenden Blick auf den imposanten Hauptturm. Zumindest das, was von ihm übrig geblieben war. Riesige Steinkugeln vielen wie ein zerstörerischer Feuerregen vom Himmel und da selbst das Bollwerk Nimrods in wenigen Sekunden fiel, gab es für den Rest der Stadt keine Hoffnung mehr. Dass die Stadtmauern inzwischen mehr Sieb als Schutzwall gewesen waren, bestätigte meine Annahme. Der Marktplatz lieferte einen erschreckenden Anblick. Angsterfüllte Menschenströme rissen die Marktstände wie eine Flutwelle mit sich, etliche zertrampelte Leichen zierten den Pflasterbelag. Als einer der pickelharten Todbringer im Haus gegenüber einschlug, blieb mir nur die Flucht...“

Vergessen war ein Fluch. Hier allerdings empfand ich es als Segen. Nimrods Schicksal war grausam gewesen. Zu grausam, als das ich es nochmals lesen wollte. Deswegen übersprang ich auch die nächsten zwei Seiten, in denen ich das Massaker an der Bevölkerung detailliert dokumentierte.

„Zwei Soldaten verbarrikadierten die hölzerne Ratshaustüre mit allem Material, das sie in der Halle finden konnten. Und obschon eine immense Anzahl von Tischen und Stühlen zusammenkam, würde es die angreifenden Horden nicht lange aufhalten können. Ich verteilte den Anwesenden einige Schwerter, die ich zuvor auf dem Weg zum Rathaus, den toten Verteidigern abgenommen hatte. Das war nicht viel, erhöhte unsere Chancen aber minimal. Zu allem Übel hatte ich auch meinen ganzen zuvor gekauften Proviant verloren.
Von draussen drangen verzweifelte Schreie, lautes Gebrüll und das Geräusch der immer noch einschlagenden Felsbrocken ein. Neben mir und den zwei verbleibenden Soldaten, waren nur noch ein Händler und drei Bauern in dieser Mausefalle gefangen. Ein bedrohliches Hämmern setzte plötzlich ein und jeder von uns konnte sehen, dass die Türe wie ein Herz anfing zu schlagen. Lange hätte es nicht mehr dauern können, bis die Türe nachgegeben hätte.
Es war ausweglos! Hinter dem einzigen Ausgang wartete der sichere Tod und ausser Bücherregalen gab es hier nichts mehr. Der Händler wurde panisch... kein guter Zeitpunkt, die Beherrschung zu verlieren. Er schlug und dreschte gegen die Regale, solange bis eines zu Boden knallte und den ihn unter sich begrub. Er jammerte und bettelte uns an, ihm zu helfen, doch Helden waren die ersten, die in dieser Zeit aus dem Leben schieden. Die Soldaten und Bauern formierten sich derweil vor der Tür – wie sinnlos. Ich hingegen erspähte am früheren Platz des Regals eine kleine, leicht zu übersehende Einkerbung. Instinktiv drückte ich mit aller Kraft gegen die geflieste Mauer und merkte wie sie sich langsam gegen innen bewegte. Gerade in diesem Moment gab die Türe nach, und die dunklen Gestalten, überrannten wild brüllend die Tische, um sich den letzten fünf Bewohnern der Stadt zu widmen. Es war keine Zeit für Helden... Ich ignorierte das hinter mir Geschehene, betrat einen dunklen Gang und schloss das Mauerwerk hinter mir.“

Ohne Erfolg versuchte ich mir einzureden, dass Richtige getan zu haben. Meine sichere Ankunft in Mirdrow war wichtiger, als all die Toten in Nimrod zusammen. Sicherlich nicht die ehrenwerteste Einstellung, aber eine, die die Überlebenschancen immens erhöhte.

„Ein Fluchttunnel... Dieses verdammte Genie von einem Architekten. Ich befand mich in einem schmalen

Prolog und erstes Kapitel - harte Kritik erwünscht

Gang, kaum breit genug für eine Person. An der Wand bemerkte ich einige Fackeln, von denen ich eine mit zwei Steinen entzündete. Ich musste mich aus dem Staub machen, ansonsten würde mir das gleiche Schicksal wie den andern blühen. Mit der Fackel in der linken und meinem Schwert in der rechten Hand eilte ich den schlauchartigen Weg entlang, bis ich zu einer Art Vorraum kam. Auf dem steinernen Tisch fand ich etwas Brot, welches ich einsteckte sowie ein wenig Wasser. Etwas anderes Brauchbares konnte ich nicht entdecken. Danach öffnete ich die morsche Holztür am Ende des Raums, welche mich am Rand des Waldes in die Freiheit führte. Am Himmel entdeckte ich schon einzelne Wolken, die ein nahendes Gewitter ankündigen wären.“

Ich beschloss meine Rast zu beenden und weiter nach Mirdrow zu marschieren. Anscheinend hatte ich nichts gesehen, was Jeremias Unruhe begründete. Eine Antwort mehr, welche ich in diesem Kloster zu finden hoffte.
Etwas voraus konnte ich sehen, dass der Wald sich langsam zu lichten begann, dahinter müsste sich mein Ziel befinden.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de